

## Klein aber fein – bandkeramische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Niederkassel

Martha Aeissen

Die Stadt Niederkassel hat am südlichen Ortsausgang ein Baugebiet ausgewiesen, in dem neben Wohnbebauung auch ein städtischer Kindergarten entstehen soll. Da die knapp 1,3 ha große Fläche im Schutzbereich des Bodendenkmals SU 141 lag, waren im Vorfeld archäologische Maßnahmen notwendig. Hier wurden hallstattzeitliche und fränkische Gräber vermutet. Zwei kleine Kampagnen 2012 und 2013 erbrachten in der insgesamt nur 1750 m<sup>2</sup> großen Grabungsfläche jedoch Spuren jungsteinzeitlicher und bronzezeitlicher Besiedlung.

Das Gelände befindet sich auf der von Hochflutlehm bedeckten Niederterrasse des Rheins auf etwa 56 m ü. NN. Die Aue beginnt 150 m westlich, der Rhein ist 400 m entfernt. Direkt östlich an das Plangebiet schließt sich der von Sandablagerungen geprägte eiszeitliche Uferwall an.

Sieben flach erhaltene Gruben der altneolithischen bandkeramischen Kultur lagen in einem Areal von ca. 20 × 12 m dicht beieinander. Die maximale Erhaltungstiefe der rundlichen, bis zu 2,35 × 1,95 m großen Befunde betrug nur 0,42 m. Pfostengruben ließen sich nicht nachweisen. Daher fehlt auch ein Grundriss eines typischen Langhauses dieser frühesten sesshaften Bevölkerung. Auch die Anordnung der Gruben, die nach einem gut erforschten, wiederkehrenden Schema rund um die bandkeramischen Häuser angelegt zu sein pflegten, erlaubten keinen Rückschluss auf die Lage eines Gebäudes.

Dass es sich zweifelsfrei um eine Siedlungsstelle handelte, ist durch die Funde aus den Grubenfüllungen belegt. Insgesamt ließen sich elf unverzierte, dickwandige Vorratsgefäße und vier weitmundige, unverzierte Schalen sowie 46 meist verzierte Kumpfe (Abb. 1) anhand von Rand- oder Verzierungsmustern unterscheiden. Das Fundspektrum wird ergänzt durch Abschlüge, Klingen und zwei Einsätze mit Sichelglanz aus westeuropäischem Silex sowie Schleif- und Mahlsteinfragmente.

Die Keramik aus vier Gruben konnte Dr. E. Claßen, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Außenstelle Overath, in die chronologische Abfolge von mehr als 1000 rheinischen Gruben mit bandkeramischen Inventaren einordnen. Dazu wurde mit Hilfe des Reciprocal-Averaging-Verfahrens (RA) für die Befunde ein statisti-

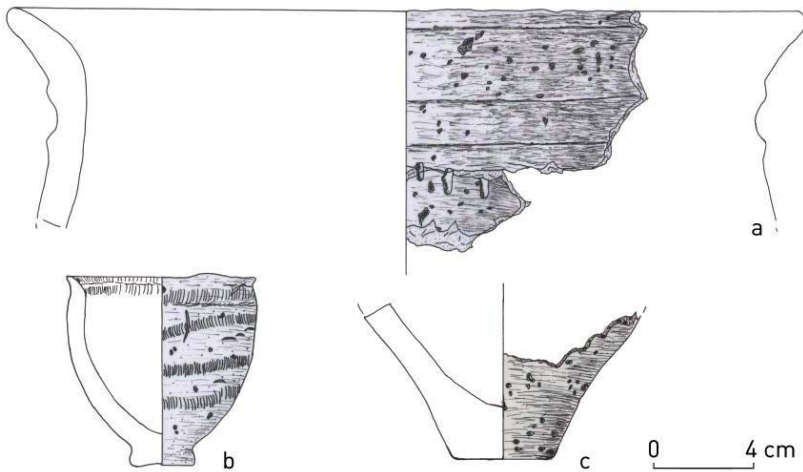
scher Schwerpunkt ermittelt, der auf der Analyse der Bandtypen als Verzierungsmerkmale der Keramik beruht. Ein Vergleich mit den für rheinische Siedlungen ermittelten Schwerpunktbereichen der bandkeramischen Hausgenerationen führt in die jüngere und jüngste Bandkeramik (HG XI bis XIII). Da sich Scherben aus verschiedenen Gruben aneinander anpassen ließen, ist anzunehmen, dass die Befunde zu einem einzigen Hofplatz gehörten. Dieser bestand folglich etwa zwischen 5100 und 4950 v. Chr.

Es lässt sich weder abschätzen, wie lange die bandkeramische Besiedlung in Niederkassel insgesamt dauerte, noch kennen wir die ehemalige Ausdehnung des Fundplatzes. Lediglich zwei im Jahr 2001 ca. 140 m weiter südwestlich untersuchte Gruben, die von den Ausgräbern ebenfalls in die jüngere Bandkeramik datiert wurden, geben Hinweise darauf. Neben der nur 3000 m entfernten ältesten bandkeramischen Siedlung der Niederrheinischen Bucht von Niederkassel-Uckendorf und dem 4000 m südwestlich gelegenen Erdwerk der jüngsten Bandkeramik in Niederkassel-Mondorf zeigen die neuen Befunde einmal mehr, dass die frühesten Ackerbauern des Rheinlandes nicht nur die Lössböden besiedelt haben.

Als singulärer Befund entpuppte sich eine Grube, die nur 5 m nördlich der bandkeramischen Befunde

**1** Niederkassel. Verzierte Scherben eines bandkeramischen Kumpfes mit Resten weißer Inkrustation in den Einstichen. Die Fragmente stammen aus zwei verschiedenen Grubenbefunden.





**2** Niederkassel. Profilzeichnungen einer Gefäßauswahl aus der frühbronzezeitlichen Grube.

lag und sich im Planum in der dunklen Verfärbung und rundlichen Form nicht von ihnen unterscheiden ließ. Erst als bei der Bearbeitung andersartige Gefäßbruchstücke auftraten, wurde ihre abweichende Zeitstellung erkannt. Ebenmäßige Sohle und steil ansteigende Wandungsansätze im nur 0,42 m mächtigen Profil deuten darauf hin, dass es sich um die geringen Überreste einer Speichergrube handeln dürfte.

Die Verfüllung enthielt Bruchstücke von mindestens sieben Gefäßen (Abb. 2), die alle mit großen, aus der Wandung hervorstechenden Milchquarzen gemagert sind (Abb. 3). Drei mehr als 2 cm dicke Böden erinnern mit ihren schmalen Standflächen an späte Becher der frühbronzezeitlichen Wickelschnurkeramik. Zahlreiche Scherben gehören zu einem dickwandigen Fass (Abb. 2a; 3), dessen leicht ausgestellter Rand einen Durchmesser von 30 cm erreicht. Es ist am Hals mit zwei plastischen Leisten und mit einer Reihe von tiefen, vertikalen Stäbcheneindrücken verziert. Ein ähnlich großes, jedoch etwas dünnwandigeres Gefäß trägt solche Stäbcheneindrücke sowohl innen als auch außen



**3** Niederkassel. Randbruchstück eines frühbronzezeitlichen Vorratsgefäßes.

am Rand. Bemerkenswert ist ein Miniaturbecher mit abgesetztem Standfuß, der am Bauch und am Rand – wiederum innen und außen – mit Reihen von feinen Fingernagelkerben verziert ist (Abb. 2b). Verwandte Standfußbecher finden sich in den Niederlanden und im Neuwieder Becken.

Das keramische Inventar ergänzen kleine Mahlsteinbruchstücke sowie Klingen und Abschläge aus Maasei- und Rijckholtflint, darunter ein aus einem geschliffenen Beil gefertigter Abschlag. Aufgrund des kalkhaltigen Bodens waren auch einige unverbrannte Knochen von Rind, Schwein und Schaf/Ziege sowie ein Deckknochen vom Lachs erhalten. Obwohl das Vergleichsmaterial spärlich ist, weisen die Keramikmerkmale in die frühe bis mittlere Bronzezeit. Klarheit verschaffte die AMS-Datierung einer Holzkohle aus der Grube, die ein kalibriertes Alter von 1740 v. Chr. (3507 BP, COL-2186) lieferte. Damit ist der Befund zeitgleich mit der frühbronzezeitlichen Hilversum-Kultur. Die in den Niederlanden mit Hausgrundrissen und Gräbern gut belegte Gruppe gehört nach den bisher bekannten <sup>14</sup>C-Daten in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends. Die Zuordnung bleibt jedoch unsicher, solange Formenspektrum und Ausprägung im Rheinland sich mangels ausreichender Funde und Kontexte nur ungenügend beschreiben lassen.

Dr. E. Claßen, LVR-ABR, danke ich herzlich für Unterstützung bei der Bestimmung der Bandtypen und für die Einordnung der bandkeramischen Gruben in die rheinischen Hausgenerationen. Die Bestimmung der Tierknochen wird Dr. H. Berke, Köln, verdankt.

#### Literatur

E. Claßen, Siedlungen der Bandkeramik bei Königshoven. Rheinische Ausgrabungen 64 (Darmstadt 2011). – St. Hoffmann, Die Entwicklung und Entstehung der mittleren Bronzezeit im westlichen Mittelgebirgsraum (Bonn 2004). – H.-E. Joachim, Von den Anfängen der Metallverarbeitung bis zur mittleren Bronzezeit. In: J. Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz 2005 (Köln 2006) 205–210.

#### Abbildungsnachweis

1 Z. Görür/Archaeonet GbR. – 2 P. Thüs/Archaeonet GbR. – 3 M. Göhlich/Archaeonet GbR.